

Sie reisst Mauern ab und setzt auf Brücken

Wie Cécile Cassini mit dem Verein Freiwilligenarbeit Asyl Kaiseraugst für Verständnis zwischen Geflüchteten und Einheimischen sorgt.

Dennis Kalt

Cécile Cassini will Mauern einreissen. Nicht jene aus Zement und Stein, sondern geistige, die aufgrund von Vorurteilen und der Angst vor dem Fremden aber genauso abgrenzend sind. «Das sind doch diejenigen, die Frauen unter den Rock greifen», nennt Cassini als Beispiel für solch eine Mauer im Geiste. Einen Satz, den die 72-jährige aus Kaiseraugst am Stammtisch des ehemaligen Restaurants Sonne hörte, als sie da vor einigen Jahren erzählte, angesichts der Flüchtlingswelle aus dem Nahen Osten sich in der Region einsetzen zu wollen.

Sie irrten in einer fremden Welt umher

Deswegen gründete Cassini 2017 den Verein Freiwilligenarbeit Asyl Kaiseraugst, den sie seither präsidiert. Mit diesem zog sie etwa das Angebot «Essen auf Rädern» auf, bei dem die Geflüchteten den betagten Menschen die Mahlzeiten per Velo vorbeibringen. Cassini hält kurz inne, schmunzelt und sagt: «Ein junger Flüchtling ist mit dem Essen hinten auf dem Anhänger immer fröhlich singend durchs Dorf gefahren – das hat verfangen und niemand mehr hat disqualifizierend geredet.»

Ein Punkt, worum es Cassini und dem Verein geht: niederschwellige Begegnungen zwischen Geflüchteten und Einheimischen und dadurch gegenseitiges Verständnis schaffen.

Dass die jungen Männer aus Eritrea, Afghanistan oder Syrien zu Beginn der Flüchtlingswelle



Das Netzwerken ist ihre Stärke: Cécile Cassini, Präsidentin Freiwilligenarbeit Asyl Kaiseraugst.

Bild: Dennis Kalt

bei so manchem im Dorf für ein mulmiges Gefühl sorgen, kann Cassini nachvollziehen. «Sie irrten nachts mit leerem Blick in einer für sie fremden Welt umher und irritierten die Einheimischen.»

Um etwas gegen das Gefühl der Ausgeschlossenheit zu unternehmen, begann Cassini im römisch-katholischen Pfarreizentrum einmal pro Monat ein Treffen bei Kaffee und Kuchen aufzuziehen und die Bedürfnisse

der Geflüchteten abzuholen. Sie organisierte Ausflüge in den Zolli Basel oder Fähri-Fahrten auf dem Rhein. Mithilfe von Kontakten der römisch-katholischen und der reformierten Kirche zog sie Deutschunterricht und ein

Mentorenprogramm auf. Der Zuspruch sei überwältigend gewesen, so Cassini: «Rund 20 Mentoren und Mentorinnen haben sich bereit erklärt, Geflüchtete durch eine individuelle Betreuung zu unterstützen.» Diese

Eins-zu-eins-Betreuung betrifft etwa die kulturelle Integration, die Beratung zur finanziellen Situation oder den Umgang mit Behörden.

Mit dem 1. Januar 2019, sagt Cassini, habe sich der Aufgabenbereich des Vereins auf den der Arbeitsintegration akzentuiert. Der Verein führt in Sachen Arbeitsvermittlung etwa die Erstkontaktaufnahme über Jobportals oder Direktansprache durch. Dies macht auch Cassini, auf deren Laptop während des einstündigen Gesprächs mehrfach entsprechende Nachrichten von Jobportals aufploppen. «Für eine Frau, um die ich mich gerade bemühe, bekomme ich etwa zehn Angebote pro Tag», so Cassini.

Die wöchentliche Beratung und Betreuung während der Lehre sei derzeit sehr erfolgreich, und der Verein biete weiterhin Deutsch für Mütter mit Kindern sowie vertiefende Gruppendeutschstunden, die rege genutzt werden, an, so Cassini. Nebenbei hat sie mit Mirjam Würth, Geschäftsführerin von «Zrächcho Nordwestschweiz», und Lenz Gonser, Gründer und CEO des Online-shops Gonser.ch, ein Arbeitsintegrationsprogramm auf die Beine gestellt, das auch Geflüchteten, die nur wenige Jahre die Schule besucht haben, die Möglichkeit gibt, im Logistikbereich Fuss zu fassen.

Cassini sagt von sich selbst, dass sie halt eine Netzwerkerin sei. «Das kann ich auch viel besser, als den Geflüchteten Deutsch beizubringen», lacht sie. Und prompt ploppt wieder eine Meldung auf.

Jetzt wird gezügelt

Die Primarschülerinnen und Primarschüler in Möhlin können nach den Sommerferien ein nigelnagelneues Schulhaus beziehen.

Nadine Böni

Die Primarschülerinnen und Primarschüler in Möhlin haben sich in die Sommerferien verabschiedet – und wenn sie im August ins neue Schuljahr starten, tun sie das teilweise in einem nigelnagelneuen Schulhaus. Das in diesem Jahr genau 100-jährige Schulhaus Fuchsrain nämlich wurde in den vergangenen Monaten komplett saniert. Kostenpunkt: rund vier Millionen Franken.

In diesen Tagen nun wird gezügelt, wie Gemeindeglied Marius Fricker sagt. Für die Zügle hat die Gemeinde eine Möbel- und Umzugsfirma beauftragt, aber auch Logopädie, Schulsozialdienst, Schulleitungen und Hauswarte helfen mit. Und die Lehrpersonen: «Sie müssen Schulmaterial packen und die Möbel und Kartons mit dem Zielort beschriften und alles wieder einräumen», so Fricker.

Derweil laufen im Schulhaus noch die abschliessenden Arbeiten: Endmontagen, Ausbesserungen, Reinigung. Kurz vor Schluss fällt das Fazit zu den

Bauarbeiten im Gebäude positiv aus. «Das Resultat ist erfreulich», sagt Fricker.

Die Preise für Baustoffe sind gestiegen

Das Bauprojekt war mit einigen Herausforderungen verbunden. Einerseits, weil es sich beim «Fuchsi» um ein historisches Gebäude handelt. Andererseits

auch aufgrund der jüngsten Entwicklungen mit Pandemie und Krieg. Die Preise wichtiger Baustoffe sind dadurch stark angestiegen. Marius Fricker nennt dies denn auch als eine der grössten Herausforderungen, kann inzwischen aber bilanzieren: «Die Überschreitung bewegt sich im einstelligen Prozentbereich.»

Mit dem Abschluss der Sanierungsarbeiten geht ein riesiges Gesamtprojekt zu Ende, verbunden mit einer Rochade bei den Schulstandorten. Angefangen mit dem Erweiterungsbau im Steinli. Seit dessen Fertigstellung nämlich drücken sämtliche Oberstufenschülerinnen und -schüler am Standort Steinli die Schulbank. Das dadurch leer gewordene ehemalige Bezirksschulhaus wurde zum Primarschulhaus Fuchsrain B umgebaut. Und nun daneben das Fuchsrain A saniert.

Insgesamt haben die Projekte über 25 Millionen Franken gekostet. Damit ist die Gemeinde bezüglich Schulraum für die kommenden Jahre gut aufgestellt. Fricker bestätigt: «Kurzfristig ist nichts geplant.» Derzeit stünden die Sanierungen weiterer Gebäude an, unter anderem der Turnhalle Obermatt.

Erst einmal wird in Möhlin aber gefeiert. Zur Einweihung und zum Jubiläum des Schulhauses Fuchsrain wird am Samstag, 16. September, ein Fest stattfinden.



Noch erledigen die Handwerkerinnen und Handwerker die abschliessenden Arbeiten am Schulhaus – die Räumlichkeiten können schon bezogen werden.

Bild: Nadine Böni

Eine Million Kilowatt Strom vom Salinen-Dach

Die Schweizer Salinen planen drei grosse Photovoltaikanlagen – zwei davon in Rheinfelden.

Die Schweizer Salinen bauen drei Photovoltaikanlagen mit einer Gesamtleistung von rund einer Million Kilowattstunden pro Jahr. Das geht aus einer Mitteilung des Unternehmens hervor. Eine Anlage ist dabei am Standort im Industrieareal Schweizerhalle in Pratteln BL geplant, zwei am Standort Riburg in Rheinfelden.

In Schweizerhalle dienen dafür das Dach und die Fassade des von der Autobahn gut sichtbaren Hochregallagers, in Riburg werden die Dachflächen eines Lagergebäudes und eines Silomagazins genutzt.

Bauarbeiten beginnen noch in diesem Jahr

Insgesamt umfasst das Solarprojekt rund 2500 Paneelen auf einer Fläche von insgesamt 2700 Quadratmetern. Die Gesamtleistung entspricht laut Mitteilung dem durchschnittlichen Jahresbedarf von etwa 250 Haushalten.

Allerdings werden die Salinen den durch die Photovoltaikanlagen in Zukunft erzeugten Strom vollständig für den eigen-

nen Betrieb nutzen – so zum Beispiel für die Verpackungs- und Produktionsanlagen und die jüngst elektrifizierte Geschäftsfahrzeugflotte. Die Bauarbeiten für die Photovoltaikanlagen werden noch in diesem Jahr beginnen und sollen bis 2024 abgeschlossen sein.

Die Photovoltaikanlagen gehören zu verschiedenen Massnahmen, welche die Schweizer Salinen im Rahmen ihrer Nachhaltigkeitsstrategie umsetzen, heisst es in der Mitteilung der Salzmonopolistin, die im Besitz der Kantone ist. «Als Industrieunternehmen sind wir unserer Verantwortung für die Umwelt bewusst und stellen durch die Produktion sowie den Einsatz erneuerbarer Energiequellen eine nachhaltige Salzproduktion in der Schweiz sicher», lässt sich Urs Hofmeier, CEO der Schweizer Salinen, zitieren.

2021 wurde bereits auf einem Gebäude der Schweizer Salinen in Riburg, welches von der Crevetenzucht Swiss Shrimp AG genutzt wird, eine Photovoltaikanlage errichtet. (az)